



## Reise in das vergangene **Königreich Mustang**

Reisebericht von Philipp Haas, Reiseleiter von Globotrek

Oktober 2008: Das Kleinflugzeug fliegt eine langgezogene Kurve, wird vom Wind geschüttelt und landet etwas hart auf der asphaltierten Rollbahn von Jomosom. Eine Schweizer Reisegruppe steigt aus dem Flugzeug und beginnt ihre Reise durch das Königreich Mustang, eine Reise in die Ursprünglichkeit tibetischer Kultur, imposanter Geologie und Spiritualität.



Eintritt ins ehemalige Königreich entlang dem Fluss Kali Gandaki



Imposante Schlucht in der Nähe von Tsarang

Starker Wind bläst uns entgegen, als wir die ersten Schritte in Richtung Lo Manthang, der verborgenen Stadt am Ende des Tales, dem Ziel unserer Trekkingreise, gehen. 9 Schweizer, 6 Frauen und 3 Männer, im Alter zwischen 34 und 60 Jahre, haben sich zusammengeschlossen, um diese ungewöhnliche Reise gemeinsam zu meistern. Unterstützt werden wir von einem 10köpfigen nepalesischen Team. Der Koch und seine Gehilfen werden uns in den nächsten 2 Wochen mit einem einfachen Kerosinkocher kulinarisch verwöhnen und die lokalen Trekkingleiter führen uns sicher durch die unzähligen Schluchten und über die Pässe.

Die Luft ist dünn. Der berüchtigte ‚Mustang-Husten‘, entstanden durch Wind, Sand und Höhe, dazu Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und zeitweise Übelkeit begleiten uns. Die meiste Zeit werden wir zwischen 3500 und 4300 m über dem Meerspiegel verbringen. Die ersten Tage wandern wir entlang der schwarzen Wassermassen des Kali Kandaki-Flusses. Hinduistische Pilger waschen sich in den für sie heiligen Wassern des Flusses. Unsere Mannschaft stellt im Vorhof eines Gasthauses die Zelte auf und wir beziehen müde unser erstes Nachtquartier. Nach einer unruhigen Nacht werden wir morgens von unseren Sherpas mit Tee und einem Becken mit warmem Wasser zur Morgentoilette geweckt.

Rote, schwarze, weisse und orange Gesteinsformationen, steinerne Türme und Säulen kontrastieren mit dem grauschwarzen Bachbett und den bis über 8000m hohen weissen Schneegipfel im Hintergrund. Im Kloster des kleinen Dorfes Kagbeni führt uns ein englischsprechender buddhistischer Mönch in die Geschichte und Philosophie des Königreiches ein. In Mustang, politisch zu Nepal gehörend, lebt eine vorwiegend tibetische Bevölkerung. Verschont von der Kulturrevolution leben die Menschen ihren Glauben in seiner Ursprünglichkeit, einer Verbindung des an Dämonen gebundenen Bön-Glaubens und des Buddhismus. Hunderte von Höhlen bieten Mönchen Zuflucht zur Meditation. 3 Jahre, 3 Monate und 3 Tage halten sich die Gelehrten in der Einsamkeit auf, um als heilende Lamas wieder in das Klosterleben aufgenommen zu werden.



Chörten säumen den Weg und sollen eine gute Reise garantieren

Am Abend des 3. Tages erreichen wir erschöpft die Einsiedelei von Syangboche. 4 Pässe und etwa 1500 Höhenmeter haben wir an jenem Tag überwunden. Die Stimmung in der Gruppe ist etwas bedrückt. Ich kuriere Rücken- und Kopfschmerzen, verteile ein Mittel gegen Höhenkrankheit, nehme die abendliche Suppe und das üppige Essen zu mir und verschwinde mit der Dämmerung im Zelt, um meine müden Knochen auszuschlafen.

Die Nächte werden mit  $-8^{\circ}\text{C}$  empfindlich kalt. Morgens liegt Frost auf den Zelten. Die Gruppenmitglieder scheinen aber wieder guten Mutes. Ghemi, ein Dorf umringt von wunderschönen farbigen Felsen, ist unser Tagesziel. Die Legende erzählt, dass in Urzeiten ein buddhistischer Heiliger den Dämon des Tales an den Felsen zerschmetterte. Die längste Gebetsmauer der Welt, welche vor den Toren Ghemis steht, symbolisiert das Gedärme des Besiegten, eine kleiner roter Tempel das Herz und die markanten Felsformationen die Lungen.

Durch ein Satellitentelefon bekommen wir Kontakt zur Aussenwelt. Bedrückt kehre ich in unser Camp zurück und erzähle den Teilnehmern die traurige Geschichte des Flugzeugabsturzes von Lukla. Wir sind schockiert. Der Aufprall des Kleinflugzeuges im berüchtigten Anflughafen des Everestgebietes, wo 15 Menschen zu Tode gestürzt sind, erschüttert uns und die gesamte nepalesische Trekkinggemeinde. Viele von uns kennen diese Flugstrecke aus früheren Reisen und Einige meinen sogar, sich an die Hauser-Trekking-Taschen am Flughafen von Katmandu zu erinnern, als wir beim chaotischen Einchecken auf unser Kleinflugzeug warteten. Spätere Nachforschungen ergeben, dass das Flugzeug einen Tag nach unserer Flugreise abgestürzt ist. Das Ereignis wird uns auf unseren nächsten Inlandflügen begleiten.



Gebetsfahnen flattern auf den Passhöhen und setzen so ihre Gebete frei

Nach 7 anstrengenden Tagen steht es vor uns: Lo Manthang, was soviel wie ‚Die Ebene der Sehnsucht‘ bedeutet. Lo Manthang, die befestigte Stadt am Ende des Kali Kandaki Tales, ist eine Verkörperung des langersehnten Shangri-Las, der verlorenen Stadt. Abgeschlossen, unzugänglich, mystisch. Lehmbauten innerhalb der Stadtmauer schmiegen sich eng aneinander an, dem Wind und der Kälte trotzend. Von Tibet her führt eine Kiesstrasse über den Kole-Pass in die Hochebene. Einmal im Monat fahren chinesische Lastwagen Güter ein. Von der nepalesischen Seite ist der Fussweg die einzige Möglichkeit, nach Lo Manthang zu kommen. Helikopter, welche wegen der Höhe von knapp 4000 m über Meer nur begrenztes Gewicht laden können, fliegen die Stadt sporadisch an. Die Trekker stolpern nach einem anstrengenden 7-Tages-Marsch und mehreren Tausend Höhenmeter durch die engen Gassen, welche sie mit Einheimischen, Pferden, Hunde und Kühe teilen. Wäre da nicht die hochtechnische Outdoor-Kleidung der Ausländer, könnte man sich die Zeit um 400 Jahre zurückgedreht vorstellen. Die alten, rotbemalten Tempel thronen über der Stadt, beherbergen Kunstwerke unschätzbaren Wertes, 700jährige Schriften, Buddhasstatuen, Boddhisatvabilder, imposante Wandmalereien und Mandalas. Lo Manthang ist ein Schmuckstück von einer Kleinstadt und hätte eine Auszeichnung zum Weltnaturerbe verdient.

Traditionellerweise empfängt der König die Gäste in der Stadt. Auch wir werden durch eine Audienz für unsere Strapazen belohnt. Anstelle des traditionellen Buttermilchtees serviert das Dienstpersonal aus Rücksicht auf unsere westlichen Gaumen Orangenpunch. Vom Englisch ins Nepalesische ins Tibetische übersetzt kommunizieren wir mit seiner vor kurzem abgesetzten Hoheit. Durch die Auflösung der Monarchie in Nepal entthronte die neue Regierung auch den König von Mustang seines Amtes. Den Respekt der Bevölkerung genießt er aber ungebrochen.



Eingebettet in die schroffe Bergwelt liegt das Dorf Chuksang

Zum Höhepunkt unserer Reise schlachtet unser Maultiertreiber ein Schaf. Die nächsten Tage genießen wir köstliches frisches Fleisch. Nach einem Ruhetag in der Ebene der Sehnsucht machen wir uns auf den Rückweg in die Moderne. Wir werden von etlichen tibetischen Familien begleitet, welche den harten, trockenen Winter in tieferen Regionen im nepalesischen Kathmandutal oder in Indien verbringen.

Wir schlagen einen Umweg durch eine Schlucht ein, wo einsam ein Lama in der zu einer Tempelanlage umgebauten Höhle wohnt. Butterlampen brennen, gesegnetes Wasser wird in Felsvorsprüngen gesammelt und uns über die Köpfe geschüttet. Der anschließende steile Aufstieg zurück auf die Hauptroute gibt K.R. den Rest. Für Tage hatte er schon unter Atembeschwerden gelitten. Nach dem Mittagsrast entscheiden wir uns, ihn auf einem Maulesel ins nächste Dorf und über den letzten Pass zu bringen.

Eine herrliche Aussicht auf die zum Fassen nahen Schneegipfel erwartet uns zum Abschluss unserer Reise. Muktinath, ein Pilgerort für Buddhisten, Hindus und Bön-Anhänger bringt uns anschließend abrupt zurück ins 21. Jahrhundert. Wir treffen auf Hunderte von Trekker, welche die bekannte Annapurna-Umrandung geschafft haben. Bars, Verkaufsstände, überfüllte Hotels, laute Motorräder bringen uns ins Bewusstsein, wie viel Ruhe wir in den letzten 2 Wochen genießen durften.

Zurück in Jomosom lässt uns der Pilot kaum Zeit, uns richtig anzuschnallen und schon hebt der Flieger ab. Die wenigen beinahe windstillen Morgenstunden müssen ausgenutzt werden, um möglichst viele Passagiere abzufertigen. Mit Staub in unseren Lungen, schweissigen Händen und vielen schönen Erinnerungen im Herzen fliegen wir zurück nach Kathmandu.

Philipp Haas, Reiseleiter Globotrek



Auf den Pässen schweift unser Blick über ein Meer von Bergen

## Informations-Box:

Mustang, situiert im Nordosten Nepals, ist ein Land der Superlative. Eingebettet zwischen 8000er gilt es als tiefstes Tal der Welt. Zwischen den nur 35 km voneinander entfernten Gipfeln des 8091 m hohen Annapurna und des 8176 m hohen Dhaulagiri grub sich das Wasser um nahezu 6000m ein. Der Fluss Kali Kandaki existierte schon vor der Entstehung des höchsten Gebirgszuges der Welt und gilt als der einzige Fluss, welcher den Himalaya von Norden nach Süden durchbricht.

Seit 1959, dem Einmarsch Chinas ins Tibet, war Mustang für Ausländer geschlossen. Tibetische Widerstandskämpfer, unterstützt vom CIA, besetzten Mustang und lenkten von da aus ihre Aktionen. Erst nach der Anerkennung der Volksrepublik China durch die USA wurde deren Unterstützung eingestellt und die nepalesische Armee marschierte in Mustang ein, exekutierte die Anführer der sogenannten Khamparebellen und das Königreich blieb bis 1991 für den Tourismus geschlossen.

Eine langsame Öffnung mit hohen Eintrittsgebühren verschonte die Bevölkerung vor übermässigem Fremdenverkehr. Durch die Sperrung des Everest-Gebietes im Vorfeld der Olympiade senkte die nepalesische Regierung die Beschränkungen in Mustang, um den Touristen eine angemessene alternative Trekkingroute bieten zu können.

Die ehemalige Salz- und Handelsstrasse, abrupt unterbunden durch die Sperrung der tibetischen Grenze, ist unterwegs, wieder intensiver genutzt zu werden.

## Die nächsten Globotrek-Reisen nach Mustang:

01.05.09 bis 23.05.09 mit lokaler Reiseleitung, ab CHF 5950.-

17.10.09 bis 08.11.09 mit Schweizer Reiseleitung, ab CHF 6950.-